

**Predigt am 14. und 15. März 2009 von PR M. Wiedensohler**

## *Das Gemeindebild des Paulus*

*(Predigtreihe im Paulusjahr zu 1 Kor 1,22-25 und 1 Kor 12,3b-7.12-13)*

Liebe Gemeinde,

„Glauben sie, dass man heute in 20 oder 30 Jahren hier in unserer Seelsorgeeinheit eine lebendige Gemeinde antreffen wird, in der sich viele engagieren und zum Gottesdienst versammeln?“

Was meinen sie? Sind sie skeptisch? Sehen sie das ganze eher pessimistisch? Oder sind sie optimistisch, was die Zukunft als katholische Gemeinde hier vor Ort angeht?

Aber unabhängig von dem, was wir über das Morgen unserer Gemeinde denken, sind wir heute gefordert, alles uns in unserer Macht stehende zu unternehmen, damit es möglich ist, dass es auch noch in 20 oder 30 Jahren eine lebendige Gemeinde geben kann. Keine leichte Aufgabe!

Einige Hilfestellungen kann uns bei dieser Aufgabe der Apostel Paulus geben. Er hat zwar kein zusammenhängendes Werk über das Leben einer lebendigen Gemeinde geschrieben, aber er hat in seinen Briefen, vor allem in den beiden Briefen an die Gemeinde von Korinth, wichtige Grundpfeiler aufgezeigt, die unabdingbar für ein lebendiges Gemeindeleben sind.

Der wichtigste Pfeiler ist das Vertrauen auf Gottes Handeln. Und hier stellt sich auch schon die erste Anfrage an uns: Sind wir offen für Gottes Handeln? Stellen wir uns mindestens ab und zu die Frage, was Gott uns wohl heute sagen möchte oder von uns fordert? Oder steht doch meistens eher die Frage im Vordergrund, was denken wir – Menschen –, was zu tun ist?

Im Kreuz zeigt Gott, dass sein Denken – seine Weisheit – oft ganz andere Wege geht, als wir das mit unseren menschlichen Kategorien und Denkmustern erwarten. Allein mit menschlicher Weisheit ist Gottes Handeln am Kreuz nicht zu verstehen. So wurde es auch den Juden zum Ärgernis und den Heiden zur Torheit. Aber diese angebliche Torheit erweist sich in Wirklichkeit als die Weisheit, die alle menschliche Weisheit übersteigt. Gerade durch den schimpflichen Tod erreicht Gott uns Menschen in der Not und im Leid unseres Lebens. Damit wird das Kreuz zum großen Zeichen für die Tiefe und Kraft der Liebe Gottes zu uns.

Wichtig für unser Anliegen ist dabei vor allem, dass Gott das für Menschen scheinbar Schwache wählt, um zu handeln. Das bringt die Frage mit sich, wie nehmen wir das Schwache in unserer Gemeinde ernst? Und vor allem wie nehmen wir das ernst, was wir an der Situation unserer Gemeinde für schwach halten?

Wie stehen wir zur heutigen Zeit und ihrer rückläufigen Kirchlichkeit?  
Schauen wir allein wehmütig in Richtung Vergangenheit?

Oder stellen wir uns dem HEUTE und den Anfragen Gottes an uns, die es mit sich bringt?

Können wir unserem Erzbischof beipflichten, wenn er sagt:

*„Auch unsere Zeit ist Gottes Zeit. Die Fragen, die sich uns zeigen, sind Gottes Anfragen an uns und betreffen unsere Bereitschaft, die Zukunft mitzugestalten.“*

Damit wir Zukunft mitgestalten können, bedarf es der Gemeinschaft. In einer immer komplexeren Welt kommt mehr den je darauf an zusammen zu arbeiten. Darauf geht Paulus mit dem zweiten Pfeiler, dem Bild vom einen Leib und den vielen Gliedern, ein.

In diesem Leib bedarf das starke Glied des Schwachen und umgekehrt. Nur zusammen funktioniert es. Nur verbunden im Geist Gottes bilden wir zusammen den Leib Christi, durch den Gott in diese Zeit hinein wirken möchte!

Das stellt Anfragen an uns, die sowohl jeden von uns als Mitglied dieser Gemeinde betreffen, als auch die Gruppierungen in der Gemeinde und die Gemeinden in der Seelsorgeeinheit. Sind wir uns dieser gegenseitigen Abhängigkeit bewusst? Was verbindet uns (wirklich)? Ist es der Geist Gottes?

Der dritten Pfeiler ist für Paulus der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi. Er selbst begegnete dem auferstandenen Christus bei seinem Bekehrungserlebnis. Der gekreuzigte und auferstandene Christus, ist das Evangelium, das er verkündet und die Quelle, aus der er lebt. Und das ist ihm noch heute allein durch seine Briefe anzumerken.

Ist uns der Glaube an die Auferstehung anzusehen? Können andere Menschen ein Lächeln auf unseren Lippen oder ein Strahlen in unseren Augen entdecken, das uns von ihnen unterscheidet? Ein Strahlen, das nicht oberflächlich ist, so wie mancher Glanz, den wir in unserer Gesellschaft antreffen. Es ist ein Strahlen, das seine Kraft beim nächsten Tief nicht verliert, sondern es ist ein Strahlen, das das Leid und die Not kennt. Es kommt aus dem Vertrauen und Wissen heraus, dass sich Gott mit uns bis ins tiefste Leid hinein solidarisch erweist und uns in seiner Liebe zur Seite steht.

So müssen wir uns immer wieder selbst fragen: Ist mir dieses Strahlen, das aus dem Glauben kommt, anzumerken? Denn wenn es jedem von uns anzumerken ist, dann macht es andere aufmerksam und spricht sie an. Dann geht von uns als Gemeinde eine Ausstrahlung aus, die andere anzieht.

Liebe Gemeinde,

ich habe hier in unserer Seelsorgeeinheit sehr viel lebendigen Glauben und eine in diesem Sinne sehr lebendige Gemeinschaft erlebt. Wenn wir es schaffen, diese Hilfestellungen anzunehmen und auch in vielen Teilen immer wieder aufs Neue umzusetzen, dann bin ich mir sicher, dass es auch noch in 30 Jahren eine sehr lebendige Gemeinde hier vor Ort geben wird, in der sich viele Menschen engagieren und zum Gottesdienst versammeln!

Glauben Sie es auch?